



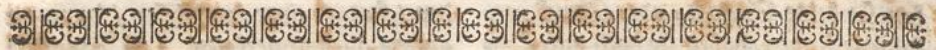
Predjgen Auf alle Sonntäg Deß gantzen Jahrs ...

Knellinger, Balthasar

München, 1691

Ein und vierzigste Predig/ An dem dreyzehenden Sonntag nach Pfingsten. Jnhalt: Straff-würdiges/ doch Straff-freyes Laster. Vorspruch. Nónne decem mundati sunt? Et novem ubi sunt? Seynd dann nit ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75506](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75506)



Ein und vierzigste Predig /

An dem dreyzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Inhalt:

Straff-freyes / doch Straff-würdiges Laster.

Vorspruch.

Nōne decem mundati sunt? & novem ubi sunt?
Seynd dann nit zehen gereiniget worden? Und wo seynd
die neun? Lucae cap. 17. v. 17.

N.
577.

Lib. 3. de
Beneficijs
cap. 6.



Wol ein wunderwü-
rdige Sach! Das Laster der
Undankbarkeit hat die
ganske Welt zum Feind/
und dennoch pfelet man
bey Gericht keinen Klä-
ger darwider anzuhören. Excepta Ma-
cedonum gente, lise ich bey Seneca /
non est in ulla data adversus ingratum
actio: Die Macedonier allein auß-
genomien / wird bey keinem Volk
wider den Undankbaren ein or-
dentlicher Proceß / oder Gerichts-
Handel vorgenommen. Hoc fre-
quentissimum crimen nusquam pu-
nitur, ubique improbat: Dises so
gangbare Laster wird nirgends
gestraffet / und doch aller Orten
gescholten. Andere Verbrechen /
als da seynd Diebstal / Raubereyen / Ehe-
brüch / Mordthaten / Verrähtereyen / und
dergleichen / werden vor die Gerichtsstül
gebracht / und schwerlich abgestraffet ;
aber wider die Undankbarkeit wird kein
Gerichts-Tag angesagt / kein Verhör
vorgenomien / kein Urtheil gefället / und zu
keiner Straff jemals geschritten. Dis-
ses Laster ist sicher vor Eisen / und Ban-
den / vor Stock / und Block / vor Schwert /
und Strang / vor Rad / und Scheiter-
hauffen. Eben darum aber / daß es

so gar freyen Paß hat / stifet es aller
Orten grosses Unwesen / bekümmert vil
Herren / und trucket etliche gar vor der
Zeit in das Grab hinein. Da scüßet
ein Mutter / weilen sich ihre Kinder so
gar nit mehr erinnern wollen / was sie
ihnen von der Wiegen an gutes erwi-
sen. Hier beklaget sich ein Lehr-Mei-
ster über die Grobheit seines Schul-Jün-
gers / die er wol gar nit erwartet hätte.
Dorten wil einem Künstler das Herz
schnellen / in Erwegung / daß ihme sein
vormaliger Lehr-Bud jest so schlimme
Händel machet. Anderswo vertrau-
ret sich ein nunmehr an Wütten ganz
aufgeschöppte Schwiger / oder Daas /
alldieweilen sie von der jenigen / dero sie
alles angehänget / nit mehr geachtet / ja
verleümdet / verschimpfet / und verfolget
wird. Allen disen / und noch vilen an-
deren / ist ein tieffe Wunden in das Herz
geschnitten worden ; aber kein Blut- oder
Zucht-Richter ist vorhanden / der den
Thäter / das ist / den undankbaren Sohn /
Tochter / Vetter / Schuler / oder Lehr-
Jungen bey dem Kopf nemme. Was
aber in den Gerichtshaussern nit abge-
straffet wird / daß solle in den Gottshäu-
sern nit ungestraffet verbleiben. Die
Prediger müssen ersen / was die saum-
sälige Welt underwegen laffet. Sie
müssen

müssen ihnen von Christo den Fingerzeig geben lassen / wohin sie mit dem Schwert des Göttlichen Wortes schlagen sollen. Christus aber gehet anheut auf die Undankbarkeit los / indem er fragt: Et novem ubi sunt? Und wo seynd die neun? Dahin dann wil ich den Streich auch führen; und hoffentlich manches undankbares Herz also treffen / daß es in sich selbst gehen / und hinfüran bessere Dank-Zeichen von sich geben wird. Wolan wir schreiten in dem Nahmen JESU, und MARIA zur Sack selbstem.

N.
578.

Q Amie der Unschuldige nie mit dem Schuldigen fortgenommen / und beyde ohne Unterscheid zu gleicher Straff gezogen werden / so ist zuwissen / daß derjenige / welcher sich bey seinem Gutthäter mit keiner Wegen Gab einstellt / nit gleich für undankbar solle aufgerufen werden: Hic etiam, spricht gar recht Seneca / si ultra facere nihil potest, gratus est: Amat, debet, referre gratiam cupit: Auch der / welcher sehrners nichts thun kan / ist dankbar; dann er liebet / er gibt sich an für einen Schuldner / und so vil an ihm ist / begeret er sich dankbar einzustellen. Dises aber ist ja freilich gnug / daß ihm der Ruhm eines dankbaren Menschens möge beygelegt werden. Es kan derjenige / welcher dormalen ganz keinen Werkzeug bey sich hat / ein so guter ja besserer Meister in seiner Kunst seyn / als ein anderer / der mit allem dem / was zu Aufbereitung eines Meisterstücks vonnöthen / best versehen ist. Und eben also kan derjenige / welcher weniger / als der ärmste Steig-Bettler zugeben hat / in der Tugend der Dankbarkeit weit vortreflicher seyn / als ein anderer / der seinem Volthäter vil zugeben hat / ja wirklich ein reiche Vergeltung darlegt: Es hanget alles an der Hochschätzung dessen / was man von dem anderen Gutwilligkeit empfangen; dann auch an der Liebs-Pflicht / zu welcher sich der Beschenkte / oder Begnadigte selbstem aufmahnet. Amat, de-

bet, referre gratiam cupit. Er liebet / er bekennet / daß er ein grosser Schuldner seye / er wünschet Mittel an der Hand zu haben / womit er sein Dankbarkeit erweisen möge: Quidquid ultra desideras, non ipsi deest: Was du sehrners erforderest / das gehet ihm nit ab. Er hat / was er haben solle / damit er ein dankbarer Mensch könne genennet werden; daß ihm aber das Glück nit vermöglicher gemacht / solches ist nit sein Schuld.

Diser Ursachen halben leget anheut einer auß den zehn Männeren / welche von dem Ausfah seynd gereinigt worden / bey Christo seinem Arzten grosse Ehr ein. Er ist zwar ein sehr armer Schlucker / wie dann auch bey uns die Sicken gemeiniglich zuseyn pflegen; sonderbar die / so Troppweis miteinander gehen: Er hat nichts / er bringet nichts / er schenket nichts / und dennoch ist Christus bestermassen mit ihm zufrieden. Regressus est, sagt der Evangelist / cum magna voce magnificans DEUM, & cecidit in faciem ante pedes eius: Er ist zuruck kommen / und ist auf das Angesicht zu seinen Füßen gefallen. Das aber galte bey Christo mehr / als wann er ihm grössere Schäs / weder Naaman der Syrische Groß-Feldherz Eliseo dem Propheten dargebotten / vor die Füß gelege hätte.

Da muß sich aber auch nit gleich ein jeder für dankbar halten / wann er zur Zeit / da ihm die Gab eingeliferet / oder die Gutthat erweisen wird / schuldisgen Dank saget. Dises wird nit leicht einer / wie undankbar er auch immer seyn mag / zuthun unterlassen. Donec accipiant, spricht Ecclesiasticus, osculantur manus dantis, & in promissionibus humiliant vocem suam: Biß sie empfangen / küssen sie die Hand dessen / der ihnen gibet / und in dem Verheißungen demütigen sie ihre Stimm. Sie sagen / daß sie die schuldigeste Knecht / und Selaven gegen dem ihren Gutthäter ewiglich verbleiben / und es für die grössste Glück seclia-

E e e

keis

Ibidem

Lucæ 17.
v. 15.N.
579.Cap. 29.
v. 5.Lib. 4. de
Beneficiis
cap. 21.

Zeit auf Erden halten wollen; wann sie mit einem und anderen bey begebendem Fall werden dienen können. Aber wann sie einmal in Händen haben/was sie so lang gesucht/da gehen sie mit den neun Ausfägigen davon / und sehen nit einmal mehr um denjenigen um/der ihnen zu solchem Wolstand verhältnißlich gewesen. Kommet man nun über ein Zeit an sie / und begeret von ihnen den schuldigen Dank/so werden sie wol seltsame Reden hören lassen: Loquetur, sagt von einem solchen Ecclesiasticus, verba tædij, & murmurationis: Er wird reden verdriessliche/und widerbeszische Wort. Ich muß zwar bekennen / wird er sagen / daß man mir vor Zeiten in diesem / und diesem an die Hand gegangen; aber warum solle ich dafür so grossen Dank schuldig seyn? Mein Mutter / spricht diser / hat zwar von meiner Kindheit auf grosse Mühe/ und Sorg mit mir gehabt; aber wie hat sie weniger thun können? Das Amt einer Mutter hat sie ja vertreten müssen/ und was andere Mütter ihren Kindern gethan / das ist sie mir ja auch schuldig gewesen.

Ibidem.
v. 6.

N.
580.

Ja / sagt der undankbare Schuler / man hat mich zwar in den Wissenschaften unterrichtet; aber was man mir gesagt / das hat man allen anderen auch gesagt/ sollte ich keinen Fuß in die Schul jemals gesetzt haben/so wurde doch der Schulmeister eben das geredt / und gelehret haben. Und warum machet er jetzt so vil auß seiner Mühe/und Arbeit? hat er doch das Schul-Geld fleißig dafür eingenommen; oder wann er umsonst gelehret / so ist das sein Pflug gewesen / womit er das Brot / so ihm anderstwoher ist verschaffet worden/hat verdienen müssen.

Was machet mein Meister / spricht der junge Handwerker / vil Wesens/ daß er mich gelehret? Er hat es ja nit umsonst gethan: Ich hab ihm alles schon längst abgedienet/ und die erste Zeit / da er mein Arbeit noch nit hat nutzen können / haben fleißig meine Elteren / oder Gerhaben das Lehr-Geld für mich bezahlen müssen.

Warum solle ich / spricht jetzt ein anderer / demjenigen vil danken/ der für mich gestimmt / oder ein gutes Wort eingelegt / daß ich zu diesem Dienst kommen bin? Hab lang genug lauffen müssen / bis ich diese Gnad von ihm erworben: Und was hat es ihm endlich gekostet/als daß er zwey oder drey Worte für mich gesprochen? Diese aber mögen so leicht bezahlt werden/als leicht sie seynd geredet worden.

Wahr ist es / höre ich schon widerum einen anderen sagen/ Geld hat mir diser mein Nachbaur vorgestreckt; aber er hat den Zins schon darum eingenommen / und ob er mir auch schon von diesem was nachgelassen/ ist es doch nit der Staub von seinem Geld/ hätte wol von einem so armen Tropfen / wie ich damals ware / ein wenigeres nehmen können.

Diese seynd ungefehr Verba tædij, Die Wort des Verdriesses/ von welchen ich oben auß Ecclesiastico gemeldet. Es seynd aber diese Wort in zweyfachem Verstand verdriesslich. Erstlich haltet sich der Verdruß auf Seiten dessen/der sie redet; dann auch auf Seiten dessen/der ihm Gutes gethan. Ihne verdriesset es/ daß man von ihm ein Dankbarkeit fordern solle: Andere verdriesset es / daß sie sehen müssen / ihr guter Saamen seye in ein so schlimme Erden gefallen.

Wir können aber diese feindselige Wort/ Verba tædij, & murmurationis, ohne Bestrafung nicht hingehen lassen. Was sagest du / übelgerahtener Sohn / oder Tochter / sollest du deiner lieben Mutter nit höchsten Dank schuldig seyne Sie hat gethan / was ein Mutter hat thun sollen; und eben darum verdienet sie grossen Dank. Sie hat dich mit Sorg getragen / mit Sorg gesäuget / mit Sorg erzogen. O wievil Mütter vergessen ihrer mütterlichen Pflicht Man hat wol etliche gefunden / die ihre Kinder mit mörderischer Hand erwürgt: Dein Mutter hätte für dich vil leicht nit weniger gethan / als jene Florentinerinn / welche einem Löwen nachgeilet!

N.
581.

geilet / und ihme ihr Kind / daß er auf der Gass geraubet / ja schon wirklich mit sich forttruge/widerum abgefaget. Aber wie deme : Dein Mutter hat gethan / was einer getreuen Mutter zugestanden / thue du auch / was einem getreuen Kind zustehet : Erwidere die von ihr empfangene Gutthaten mit einer unaufschlüsslichen Bedeckenuß.

Und was sagst du undankbarer Schul-Jünger ? Keinen Dank sehest du deinem Lehr-Meister schuldig / weil er alles / was er dir gesagt / in den Hauffen hineingeredet / und also eben die Mühe wurde gehabt haben ; wann du schon die Schul niemalen betreten hättest ? Diese Red ist so unverschämt / als ungewaschen das Maul ist / darauf sie kom net. Dann erstlich befindet sich nicht wahr / daß man dir kein besondere Mühe angewendet : Wie oft hat man dein übelgekraste Schrift lesen / deine verdriehliche Fehler verbessern / deiner Faulheit zusprechen / und deinem Müßwillen Einhalt thun müssen ? Aber wann man schon auf dich kein besonderes Aug geworffen / kein besonderes Wort dir zu gutem geredet hätte / so wärest du doch grossen Dank schuldig. Der Schul-Lehrer hat für alle ins gesamt / und für alle insonderheit geredet ; darum sollen ihme alle besonders / und alle zugleich danken.

Oder sag mir her / wäre es nit gottslästerlich geredet / wann ein Bauer sagen wolte / er habe nit Ursach Göt dem Herren um den verlihenen Regen zudanken / weil selbiger auf alle Felder in der ganzen Gegend herum gefallen / und wann schon sein Acker nit gewesen wäre / der Regen einen Weg als den anderen wurde erfolget seyn. Freilich dann hast du Ursach zudanken / und von einem Reiser zulernen / wie du dich gegen dem jenigen bezeigen sollest / der mit dir in den Schulen Nähe gehabt. Trajanus ist diser / welcher sich gegen Aulonio weiland seinem Lehr-Meister / nachdem er ihne zur Würde eines Burgermeisters erhoben / mit folgenden Worten hat verneimten lassen : Solvi, quod debui, & adhuc debeo, quod

solvi : Ich hab bezahlet / was ich schuldig gewesen / und bin noch schuldig / was ich bezahlet. Wann aber der / so wirklich bezahlet / noch schuldig bleibet ; was bist dann du schuldig / der du noch ganz nichts bezahlet ?

Und du Lehr-Jung / soltest dich auch lieber in die Jung beißen / dann also reden / wie ich dich kurz vor hab reden hören. Das Lehr-Geld hat man für dich zwar bezahlet / aber darbey wenig Gewinn gehabt / indeme man dir darum hat müssen zuessen geben / und noch darzu manchen Ungeschick / den du in der Arbeit / oder sonst in anderen Sachen begangen / hat verzeihen müssen. So hätte auch dein Meister gar leicht einen anderen haben können / der ihme vil besser wurde an die Hand gegangen seyn / und von deme er gewiß grösseren Dank / als von dir / wurde erhalten haben. Ein Schand ist es / daß du das Maul also übel gegen dem jenigen brauchest / den dich die Kunst gelehret / selbiges hinzubringen.

Denen aber / welche nit erkennen wollen / daß man ihnen mit Fürsprechen / oder Fürstrecken grosse Liebe erweisen / solle man die Zähn in das Maul hineinschlagen. Seye es / daß es deinen Fürsprecher mehr nit als ein Wort gekostet / dich zubefürderen : So ist aber dieses ein teures Wort gewesen / welches dir ein jährliche Besoldung / oder Einkunfft von etlich hundert Gulden erworben : Vil andere seynd um dieses Wort geloffen / haben es aber nit erhalten können / und hätten es doch gewiß besser verdienet / als du ; dann sie waren nit von einer so unedlen / und undankbaren Gemächts-Art / wie du. Und wann schon der / so dir mit Darleibung seines Gelds unter die Achsel gegriffen / den Zins dafür eingenommen / hat er doch mit Ungewißheit erwarten müssen / was / und wievil du ihme darvon widerum zuruckgeben werdest. Hätte ihme nit die Christliche Liebe das Herz erweicht / soltest du von seinem Geld wol wenig gesehen haben. Es hätte dir wol auch gerathen darfften / daß du an zehen ande-

ren Thüren angeklopft / und jedesmal mit der Antwort / man seye nicht bey Geld/wäreft abgewisen worden. Seye dann ingedenk deiner vormaligen Noth/ und rede/wie es derjenige um dich verdienet/welcher dir sein hülfreiche Hand gebotten.

N.
582.

Epist. ad
Romanos.

Lib. 16.
Hist. Na-
tur. c. 34.

Wann ich aber/ geliebte Zuhörer/ so vil zutadlen hab an denen/welche kein Dankbarkeit ersiatten/wie solle ich daü meine Zung nit noch vilmehr wider diejenige schärfen / welche die empfangene Wohlthat gar mit Bösem vergelten e Man findet leider ! solche Menschen / ja Unmenschen / Quibus cum benefeceris, peiores fiunt : Welche/wann du ihnen Gutes beweiseft / schlimmer werden ; wie der H. Martyrer Ignatius klaget. Sie haben die Art des Ebheüß / von welchem Plinius recht sagt : Arbores fugit, ac strangulat : Es sauzget auß / und ersteket die Baum. Dises armsältige Gewächs müßte auf der Erden / unter den Füßen herumfahren / wann ihme die grad aufwachsende Baum nicht zu einer Stützen dieneten : Aber der Lohn / welchen sie darfür empfangen / ist ihr endliches Verderben : Solidas arbores fugit, & strangulat ; Den starken / grossen / und wider alles Ungewitter vest=stehenden Bäumen entziehet es zugleich den Saft / und das Leben.

Cantic.
c. 2. v. 15.

Dises seynd die höchst=schädliche Fächs / welche die sonst so wundergeduldige Braut Salomonis keineswegs gedulden wil / und darum den Jägeren zuspricht / sie sollen doch dieselbige auffangen / und ihr von einer so gar überlästigen Plag abhelffen. Capite, ruffet sie / nobis vulpes parvulas, quæ demoliantur vineas : Fanget uns die kleine Fächs / welche die Weinberg verderhen. Es thut ihr nemlich die Undankbarkeit diser Bestien herkölich wehe / in Bedenken / daß sie von denen Reben / wann selbige noch ganz zart seynd / die Blähe abfressen / hernach auch in den zeitige Trauben naschen : Endlich aber zu Bezeügung ihres Undanks / die Stöck uniergraben / daß sie gar abstehen / und verderben müssen.

Verlangt ihr / Geliebte / solche Fächs zusehen / welche ja freilich des Drellens wol wehrt wären / so wil ich etliche derselben zu ihrem ewigen Spott nahmhafft machen : Demetrius der König hätte das Leben verlohren / wann ihme nit Jonathas drey tausend Juden zu Hülf geschicket hätte ; dann das aufrührische Staats Volk in hundert / und zwainsig tausend Köpfe bestehend / ware häftig wider disen König erzürnet / und verbitteret / wurde auch die Waffen ehender nit niedergelegt haben / bis sie sein Cron / und Kopf besafften auf der Erden hätten ligen gesehen. Aber die obbesagte 3000. Juden haben so dapper für ihne gefochten / daß sie die Aufruhr völlig gedämpfet / ja in dem Blut versäuffet. Was ist nun hierauf erfolget ? Antwort / grosse Versprechen / aber leere Wort. Et mentitus est, meldet die Schrifte / & mentitus est omnia quæcunque dixit, & abalienavit se à Jonatha, & non retribuit ei secundum beneficia, quæ sibi tribuerat, & vexabat eum valde : Es hielt Demetrius deren Dingen Feines / die er dem Jonatha verheißsen hatte / und er hat sich von ihme abgewendet / und nicht widergoltten gemäß denen Gutthaten / so er von ihme empfangen / und hat ihne sehr belästiget.

Dises auß Göttlicher Heil. Schrifte. Von anderen Exemplen kunte ich ein Unzahl beybringen. Nur allein Seneca rucket mir in einem einzigen Capitl / nemlich in dem sechzehenden des fünften Buchs de Beneficijs, fünf derselben an die Hand : Und spricht erstlich von dem undankbaren Catilina also : Parum est illi capere patriam, nisi everterit : Das Vaterland einnehmen / gesdunket ihme ein weniges zuseyn / wann er dasselbe nit auch unterübersich werffen solte. Ein anderen/nemlich Caium Marium straffet er von wegen des angerichteten Blutbads / und daß er so vil auß Rom in das Elend verstoffen / da ihne doch dise Statt von der Erden gleichsam aufgelaubet / und durch alle Ehren = Staffel bis zu den

N.
583.

Lib. 1.
Machab.
cap. 11.

Ibidem,
v. 53.

N.
584.

den höchsten Amts- Würden erhoben.
Ingratus, klaget erstgemeldter Seneca
noch weiter / Lucius Sulla, qui patriam
durioribus remedijs, quàm pericula
erant, sanavit: Undankbar ist ge-
wesen Lucius Sulla, welcher das
Vaterland mit vil schärfferen
Arzney- Mitteln / als die Gefahr
selbsten ware / geheilet / und von der
Pränestinischen Burg an / bis zur Col-
tinischen Porten in Menschen-Blut ge-
watten.

Mit Cneio Pompeio ist
er eben so übel zufrieden / Pro tribus con-
sulatibus, spricht er / pro triumphis
tribus, pro tot honoribus, quos ex
maxima parte imaturus invaserat ---
eò redegit populum Romanum, ut
salvus esse non posset, nisi beneficio
servitutis: Für die Gutthat / daß
man ihne drey mal zum Bürger-
meister gemachet / drey mal auf ei-
nen hohen Prang- Wagen hat
hereinfahren lassen / ihne auch son-
sten mit anderen Ehren bewürdi-
get / deren er sich meistens Theils
noch vor der Zeit angemasset: hat
er das gemeine Wesen in so elen-
den Stand gesetzt / daß man ge-
nöthiget worden / den Hals unter
die Dienstbarkeit zubiegen / wann
man anderst sich noch auf den Füß-
sen hat halten wollen.

Und
endlich spricht er von dem undankbaren
Julio Cezare also: A Gallia, Germa-
niãq; bellum in urbem circumegit, &
ille plebicola, ille popularis, castra in
circo Flaminiò posuit, propius quàm
Porsenã fuerant: Aus Frankreich /
und Teütschland hat er den Krieg
in die Statt gezogen / in die Statt
Rom nemlich / von welcher er höchstens
ware beehret worden: Und hat sein
Läger in dem Flaminischen Renn-
oder Secht-Platz geschlagen / nä-
her / als das Läger Porsennã, wel-
cher doch der Römer Feind / und Ver-
folger ware / gestanden.

Valerius Maximus benennet uns
auch einen / der billich für ein Monstrum
oder Abenteuer der Undankbarkeit gelten
kan. Diser ist Popilius Lenas, für des

sen Leben Marcus Tullius Cicero vor-
mals gesprochen / und ihne auß aller Ges-
fahr errettet. Als nun Marcus Anto-
nius Ciceronem gern todt gesehen hät-
te / ist diser Popilius des Erbietens ge-
wesen / daß er ihne Ciceronis Kopf li-
feren wolle / welchen er auch in die State
mit sich zurück gebracht.

Ich merke aber wol / daß es meinen
sanftmütigen Zuhöreren eneschlich / ja
grauslich vorkommet / wann ich so lang
von Blut / und Mord rede: Solle dem-
nach seht ein andere / zum Theil lustige
Erzählung folgen / welche jedoch denen
Undankbaren ihr Schand klar vor Au-
gen legen wird.

Es verfügten
sich einsmals / wie Ruffinus Aquileien-
sis erzehlet / gewisse Ordens- Brüder
hinauß in die Wüste / um zusehen / wie
sich die Einsidel allda gehalten. Sie
seynd aber anfangs zu einem Alten kom-
men / der ihnen das beste / so er wußte / und
hatte / aufgesetzt. Nachdem sie abge-
essen / Dank gesagt / und nie lang her-
nach sich zu Ruhe begeben / hat der Alte /
so beyseits lage / heimlich zugeloset / was
seine Gäst miteinander sprechen wurden.
Dise aber sagten zusammen: Sehet /
wie dise Wald-Brüder so wol le-
ben: Wir haben es fürwahr in
dem Closter nit so gut. Des and-
eren Tags nammen sie von dem Alten
Urlaub / und sagten / daß sie seht auch ei-
nen anderen gewissen Einsidel besuchen
woltten: Denen der Alte folgendes auß-
zurichten befohlen: Grüßet mir ih-
ne / sprach er / und sagt ihme / er
solle die Kräuter nicht begießen.
Dises aber / hiesse bey ihnen zweyen so
vil / als / er solle dise Gäst nit wol / son-
der schlecht halten. Als sie nun bey des-
sen Zellen ankofften / und ihme den Gruß
des anderen / same der Botschaft auß-
gerichtet / hat er ihnen gleich zuarbeiten
gegeben / und sich zunächst an ihrer Sei-
ten gesetzt / um ihnen mit seiner stren-
gen Bemühung ein gutes Exempel zu
geben. Bey anbrechender Nacht wur-
de das Liecht aufgezündet / und das Pfals-
men- Gebett angefangen / welches aber

N.
585.

In Vitis
Patrum
lib. 3. a. 5.

der Einsidel merklich über die Gewohnheit hinaus verlängeret / und darauf zu seinen Gästen gesagt: Wir Einsidel haben zwar nit im Brauch / alle Tag zuessen / aber weilen ihr als fremde Gäste zu mir kommen seyet / so wollen wir dieses mal die Speis miteinander niessen. Die Gasterey bestunde anfangs in hartem Brot / und Saltz. Jedoch sagte der Alte / es gebüre sich dermalen was bessers aufzutragen / und brachte herbey ein wenig Essig / und was von Del. Mithin wurden die Gäste abgesset. Darauf der Alte mit ihnen widerum angefangen zubetten / und das schier bis gegen dem Morgen. Alsdann brache er ab / und sagte: Es laffet sich dermalen nit thun / daß wir das völlige Gebett verrichten / den Fremden muß man etwas nachsehen / darum gebt euch ein wenig zur Ruhe; dann ihr seyet müd von der Reis. Als es nun völlig Tag worden / wollten die mehrbesagte Kloster-Brüder gleich um die erste Stund ihren Gastgeb beurlauben; denen aber der Alte widersprache / und sagte; sie müßten noch etliche Tag bey ihme bleiben: Das Gastrecht / und die brüderliche Liebe erfordere / daß er sie vor drey Tagen nicht von sich lasse: Aber die Brüder ließen ihnen dieses Anerbieten nit gefallen / sonder nammen in der nächsten Nacht darauf die Flucht. So wil Ruffinus. Der letzte Theil diser Histori / wie nemlich die schmächtsüchtige Brüder bezahlet worden / gehöret eigentlich nit hieher; sonder mein Absehen ist heüt nur dahin allein gerichtet / daß man verstehet / wie es um die Undankbarkeit ein so scheußliches Laster seye. Der gute Alte / bey dem sie zuerst eingekohret / hat allen seinen Kräften aufgeboten / diese Fremdling bestmöglichst zuverpflegen; aber der Dank ware / daß sie ihme schimpflich nachgeredet / und ihne schier lieber einen Bauch-Bruder / als einen Wald-Bruder genennet hätten.

So gehet es noch heüt zu Tag: Nit allein erstatten die boshertzige Menschen keinen Dank; sonder sie vergelten sogar die Wohlthaten mit Ubelthaten. Eben

darum / daß der andere gut ist / seynd sie schalkhaft. Sie machen auß den Gaben / so man ihnen darshenket / Stein / die sie dem Gütthäter an den Kopf werffen. Man schmirket ein Maul / und dieses fanget an zuschmächen: man gibe Almosen / und kauffet darmit das Gespött: man reichet den Unterhalt / und ziehet darmit ein Schlang auf. Diesen lehrest du ein Kunst / oder Handwerk / und eben der ist / der dir jetzt dein Stück Brot nit gunnet. Jenem bist du mit Geld zu seinem Hauswesen beförderlich gewesen / und der wird dich bald um Ehr / Gut / Haus / und Hof bringen. Jenen dritten underweist du in den Schulen / und diser ist / der dich hernach verleümbet / und niemalen anderst / als höhnisch von dir reden wird. Bey allen Wohlthaten wird herfür müssen / daß du ihme das Birken-Reis zuverkosten gegeben. Die Gütthaten hat er alle in den Sand geschriben / darum seynd sie schon vor längst aufgelöset: Diese Züchtigung aber / welche fürwahr auch ein Wohlthat gewesen / hat er in Gloggspeis eingetieffet / daruin kan er derselben niemalen vergessen. So Stürm-los ist er / daß er ihm sein Undankbarkeit für ein Ehr haltet / und bey allen Zusammentreffen die giftige Art seines Herzens an den Tag gibel.

Auß diesem endlich mag verstanden werden / was man so oft sagt / und sagen höret: Daß nemlich diser oder jener des Teufels Dank davon getragen habe. Auß allen Geschöpfen hat Gott keines mit so schönen Gaben der Natur heraufgezietet / wie den Lucifer. Darneben ist er der undankbarste gewesen auß allen. Wider seinen Gebet / und Schöpfer hat er sich empöret / und aufgeleinet / ja auß alle Weis getrachtet / das ganze himlische Heer wider denselben zuverhåsen. Kein so hoher Verstand / wie der seinige / ware in der ganzen Natur zufinden / und diesen hat er geschärfset / die erste / und grössste Meiterey zujustifien: Kein Wacke ware mit der seinigen zuvergleichen / und mit dieser hat er schrecken wollen die jenige Engel welche

N.
586.

welche er mit seine Reisungen von Gott nit abziehen kunte. Alles / was diser losse Geist hätte/waren lauter Gaben Gottes/und auß denselben schnitzlete er lauter Pfeil/das gutthätige Herz Gottes darmit zutreffen.

Dises dann ist des Teufels Dank / Gutes empfangen/und Böses vergelten.

Dahero kan ich die undankbare Leüt nit anderst nennen / als eingefleischte Teüfel : Menschen seynd sie nit/dann sie haben ihnen selbst den Liecht der Vernunft durch die Bosheit außgelöschet ; Bestien seynd sie auch nit ; dann die Bestien stellen sich gegen ihren Gutthäteren dankbar ein.

N. 587. Ich lasse beyseits/was schon bekant/und gemeinlich erzehlet wird / wann man die Dankbarkeit der vernunftlosen Thieren erweisen wil. Nur von einer Löwin was zumelden/kame dise ein-

In Lausica. In Macario Alexandrino, capite decimo.

mals / wie der Helonopolitanische Bischoff Palladius erzehlet/vor die Zell des heiligen Einsidels Macarij des Jüngerens/stoffete mit dem Kopf an die Thür/brachte hinein/und legte ihme sein Junges/welches blind ware/vor die Füß. Der

Diener Gottes merkte wol / worauf es angesehen ; erbarmete sich demnach über das Thierlein/spritzete ihme seinen Speichel in die Augen / und machte es also sehend : Darauf ihme gleich die Mutter zusaugen gegeben/und nachdeme es gnug gezogen / mit selbigem die Zellen widerum geraumet. Des anderen Tags aber erschine sie widerum vor der Clausen/und brachte ihrem Gutthäter zu Beszeugung schuldiger Dankbarkeit ein Fehrl von einem grossen Schaaf/ wie selbiger Orten zufinden. Was sich nun ferners in diser Sach zugetragen/ist nicht dieses Orts. Wir solle für diesesmal genug seyn/das meine Zuhörer sehen/wie dankbar auch die grausamste Bestien seynd / und das fürwahr die Undankbaren nit ihnen/sonder den leidigen Teüfeln sollen zugesellet werden. Sonsten

Psaln, 48. v. 13.

sagt ja freilich David von dem sündhaften Menschen : Comparatus est jumentis insipientibus, & similis factus est illis : Er ist verglichen worden den unvernünftigen Thieren/und

er hat sich ihnen gleichförmig gemacht. Aber wann die unvernünftige Thier dankbar seynd/der Mensch hingegen der Dankbarkeit vergisset / so thue ich ja nit unrecht daran/wann ich den wilden Thieren hierinfals verschone/und ihnen den jenen für einen Gesellen nicht auftringe/welcher ihnen doch nur ein Spott seyn wurde.

So bleibe es dann darbey/unter die Teüfel müssen solche undankbare Menschen gezählet werden ; und dises um sovil desto mehr/weilen sie eben so stinkhoffärtig seynd/wie die Teüfel ; dann sie wollen nit/das man wissen solle/wer sie vor disem gewesen/nemlich arme/schlechte/und verächtliche Gefellen/die einer starken Hülf vonnöthen gehabt. Wer sich aufgibet für ihren Gutthäter/der ist ihr Feind : Was sie seynd/was sie haben/was sie vermögen/das schreiben sie ihnen selbst zu/und wer sagt/das er ihnen zu diesem Glück verhilfflich gewesen seye/den trachten sie zuvertilgen ; damit nur keiner übrig seye/der ihnen die Gedechenüß ihrer vormaligen Armsüßigkeit erneüeren/und anderen sagen könne/auß was für einem finsternen Winkel sie hervorgeschoffen. Hat man doch solche Gottslasterer gefunden/welche da haben

Deuteron. c. 32. v. 27.

sagen dürfen : Manus nostra excelsa, & non Dominus, fecit hæc omnia : Unser mächtige Hand/und nicht Gott / hat dises alles gethan / warum solle uns dann Wunder nennen/wann etliche den Menschen ablaugnen dürfen / das sie von ihnen einige Gutes that empfangen ? Wann so wenig David gefunden werden/die da sagen : Ich gedenke noch an mein vergangenes Ehlend / und wil jetzt in meinem Glücksstand den schuldigen Dank abstaten : Faciam misericordiam cum Hanon filio Naas, præstitit enim mihi pater eius gratiam.

Lib. 1. Paralip. c. 19. v. 24.

Nun wil mich bey Beschluß der Predig geduncken / das etliche in ihrem Herzen fort/und fort mit mir geprediget / auch sich nit wenig über die Undankbare erheitet/in Bedenken/das solche Leüt sonder Zweifel verdieneten / auß

N. 588.

auf der Gesellschaft der Menschen ver-
jagt/und also zusagen/mit Hunden auf
der Welt gehäset zuwerden.

Aber ich muß dir / lieber Zuhörer /
mit Seneca etwas in das Ohr sagen :
Lib. 7. de
Benef. cap.
28.
Fortasse vitium, de quo quereris, si
te diligenter excusseris, in sinu in-
venies : Vileichet / wann du dich
recht durchforschen wilst / wirstest
du dises Laster in deinem Busen
finden. In Wahrheit / die Zahl
der Dankbaren ist klein / wann auß vi-
len nur einer danket / so kan / oder muß
man wol darmit zufrieden seyn : Chris-
tus muß auß zehen neun Undankbare
gedulden/und dise seynd anseho der Seel
nach abschätzlicher vor den Englen / als
sie kurz vorhero dem Leib nach vor den
Menschen gewesen. So bist du dann
vileichet auch einer auß den mehreren/
eben darum/weilen der recht Dankbaren
so gar wenig seynd. Und fürwahr ich
merke / daß du anfangest / an dir selbst
zuzweifeln. Jedoch hast du in deinem
Sinn ein gar gute / und kräftige Ent-
schuldigung / warum du mit der Dank-
barkeit zurück bleiben könnest. Man
hat mir zwar / sprichst du / anfangs Gu-
tes gethan / aber hernach auch vil Un-
freundliches bewisen ; wo ich der Hülff
am meisten vonnöhten gehabt / da hat
man mich spöttlich verlassen.

Jetzt/jetzt seynd wir auf dem Grund/
und haben endlich die Haupt-Ursach ge-
funden / warum die Welt so voller Un-
Lib. 3. de
Benef. c. 3.
dank : Prima omnium, ac potissima
causa, spricht Seneca / quod novis
semper cupiditatibus occupati, non
quid habeamus, sed quid petamus, in-
spicimus : Die erste / und fürnemste
Ursach der Undankbarkeit ist /
daß wir immerfort nach neuen
Günst/Gaben schnappen / und nit
das / was wir schon haben / son-
der nur / was wir noch verlangen/
Ibidem.
ansehen. Quidquid enim domi est,
vile est : Dann was wir schon zu
Haus haben / das geduncket uns
schlecht zuseyn. Sequitur autem,
ut ubi, quod acceperis, leve novorum
cupiditas fecit, auctor quoque eorum

non sit in pretio : So folget aber /
daß wañ dir das Verlangen nach
neuen Gutthaten die schon emp-
fangene geringschätzig machet /
auch der Urheber derselbe bey dir
in keinem Wehrt mehr seyn köne.

Da sehet ihr nun / liebe Elteren /
Schul-Lehrer / Künstler / Werkmeister /
und alle / die ihr nach vilen aufgespende-
ten Gutthaten mit Undank bezahlt wer-
det / da sehet ihr / sprich ich / auß was
Ursachen dises Laster in der Welt so
stark überhand genommen. Keiner
hat gnug bekommen ; alle haben noch
Hunger gehabt / mehr Gaben / mehr Ge-
schenck / mehr Liebesthaten zuverschlucken.
Ihr aber seyet müd worden / habt den
hungerigen Gesellen nit länger auf dem
Brot haben wollen. Die Bitt / so er
zuleist an eüch gestellet / ist eürer Armut
zuschwer gefallen. Lang habt ihr ihne
zwar auf den Händen herumgetragen ;
aber endlich auf die Erden nidergelassen /
und gesagt : Jetzt solle er selbst gehen.
Dem bösen Buben hast du Vatter / oder
Mutter / das begerete Stück Geld / wel-
ches er zuverreisen / zuverprassen / oder zu-
verprangen gedachte / nit abfolgen las-
sen. Der liederliche Schuler wäre
gern aufgestigen / darzu hast du / mein
Lehrmeister / nit helfen wollen : Das
Testimonium, oder den Gezeugnuß
Brief hast du zwar nach seinen Ver-
diensten / aber nit nach seinem Wunsch /
und Begeren gestellet / oder du hast sei-
nen Elteren zuwissen gemacht / was er
Böses gestiftet. Du Vatter / Vaaß /
Bruder / oder Schwester / hast so vil
Geld nicht herschießen wollen / als der /
welchen du erzogen / von dir zuleist be-
geret. Ein Amt wolte er kauffen / ein
Haus oder Gut einhun ; darzu hast du
ihne / auß Beyförg dich selbst zuent-
blößen / mit der verlangten Summa nit
verhülfflich seyn wollen. Du Mei-
ster oder Handwerker / hast deinen Lehr-
Buben / oder Gesellen nit gleich neben
dir wollen nidersitzen / vil weniger ihne
dein Tochter zur Ehe abfolgen lassen ;
das hat verursacht / daß diser Mensch
die Sprach verlohren / und an den Hän-
den

Lib. 7. de
Benef. cap.
26.

den ganz erkrummet/ich wil sagen/das
er dir jetzt nichts mehr zulob reden/noch
zulieb thun wil. Non miraberis, schlies-
se ich endlich mit mehrgemeltem Sene-
ca / ibi neminem reddere, ubi nemo
satis accipit: Du wirst dich nit
verwunderen / das dorten nie-
mand Dank erstattet / wo keiner
gnug bekommet. Und eben darum
bist du villeicht auch selbst undankbar/
weilen du von anderen so vil nicht be-
kommen hast/als du zuhaben verlangest.
Schiebe die Hand in den Busen / und
sage mir/ob du selbige ganz rein heraus
gezogen.

Darneben ist dises ganz kein Ent-
schuldigung / die Schand der Undank-
barkeit von dir abzuleimen. Du bleibest
undankbar gegen anderen / wie andere
gegen dir. Die Israeliter seynd
ja zuletzt von den Aegyptieren überaus
hart gehalten/zu schwerer Arbeit ange-
strengt / und noch darzu mit Geisten
unbarmhertzig gestrichen worden. Dar-
neben wolte Gott / das sie sich gegen
diesen ihren Verfolger allzeit dankbar
erzeigen solten / weil sie von denenselben
Anfangs ganz freundlich aufgenommen/
und ein Zeit lang recht wol seynd gehal-
ten worden. Non abominaberis, lau-
tet der Text / Idumzum, quia frater
tuus est: nec Aegyptium, quia adve-
na fuisti in terra ejus: Den Jdu-
mäer sollest du nit für ein Greül
halten; dann er ist dein Bruder:
noch auch den Aegyptier / dann
du bist ein Fremdling in dessen
Land gewesen. Die Gutthat / so sie
dir Anfangs erweisen / bleibet allzeit ein
Gutthat / ob schon hernach vil Ubelhas-
ten darauf gefolget. Wem die Sonne
zwölf Stund lang geleuchtet/der kan nit

sagen/das sie ihme nit einen sehr guten
Dienst gethan / ohneracht sie ihne her-
nach zwölf andere Stunden in der Fin-
sternuß sitzen lasse. Eben das sage ich
dir auch/lieber Zuhörer/danke um das/
was man dir gegeben; das man die
aber nit noch mehr gegeben/solches ma-
chet nit / das du keinen Dank schuldig
seyest / sonder das man von dir nit noch
größerer Dank zu fordern habe.

Wil nun einer nach allem disem /
was ich bisshero gemeldet/auf seiner Un-
dankbarkeit verharren/und zwar um so
vil desto lecker / je weniger er sich zubes-
orgen hat / das man ihne deswegen ges-
fahren / oder vor Gericht fordern wer-
de; So wisse er / das was die Welt nit
richtet / nit verurtheilet / nit abstraffet /
Gott der Herr zurichten / zuverur-
theilen / und abzustraffen pflege. Er
hat für den undankbaren Lucifer ein
heißbrennendes Feür angezündet; dahin
wird er auch schicken alle die / so sich ih-
me in disem höchst-strafftichen Laster /
nemlich in der Undankbarkeit/gleich ma-
chen. Heütiges Tags hat er nur göt-
lich gefragt: Et novem ubi sunt? Wo
seynd dann die neun? Aber eins-
mals wird er gerichtlich fragen; und
wehe dem / der mit seiner Antwort nit
bestehen wird. Ich hoffe aber / meine
geliebte Zuhörer sollen alle bestehen / und
dahin gelangen/wo der heilige Joannes
die Engel hat singen hören: Gratiarum
actio, honor, & virtus, & fortitudo
Deo nostro in saecula saeculorum. A-
men. Dank sagung / Ehr / Kraft/
und Stärke seye unserem Gott
von Ewigkeit zu E-
wigkeit.

Apocal. c.
7. v. 12.

A M E N.



fff

ffwen